

Fantasie statt Finsternis

Interview: Simone Kreamsberger

Ihr Kinderbuch „Rosie und der Urgroßvater“ erhielt den Österreichischen Kinderbuchpreis 2011. Das Schriftsteller-Ehepaar Monika Helfer und Michael Köhlmeier über die gemeinsame Arbeit, das Nervige an finsternen Geschichten und die Bedeutung des mündlichen Erzählens.

Büchereiperspektiven: Frau Helfer, Herr Köhlmeier, Sie haben für „Rosie und der Urgroßvater“ den Österreichischen Kinderbuchpreis bekommen. Wie lief das gemeinsame Schreiben ab? Waren Sie sich stets einig?

Monika Helfer und Michael Köhlmeier: Ja. Meistens. Monika hat die Geschichten geliefert, Michael ist dann darübergegangen. Einmal so, einmal so. Oder Michael hat eine Geschichte geschrieben, und Monika hat darin herumfantasiert.

Worin liegt für Sie der Unterschied beim Schreiben für Erwachsene und für Kinder?

Es gibt keinen Unterschied. Man erzählt sich beim Schreiben die Geschichten immer selbst.

Die Erzählungen des Urgroßvaters erinnern an die Geschichte der Hohenemser Juden. Wie kamen Sie zu diesem Thema?

Hanno Loewy, der Direktor des Jüdischen Museums in Hohenems, hat vor einiger Zeit Monika gefragt, ob sie für eine Dauerausstellung Geschichten schreiben könnte, Geschichten für Kinder, die von den Hohenemser Juden erzählen. Monika hat mit der Künstlerin Barbara Steinitz zusammengearbeitet. Barbaras Bilder hängen im Museum, kindergerecht, ein bisschen tiefer als die anderen Exponate. Wenn man auf einen Knopf drückt, werden sie beleuchtet, und man kann Monikas Texte lesen.

Die Geschichten erzählen von komischen und märchenhaften Begebenheiten, von Tradition und Religion, doch die Geschichte



FOTO: GUDRUN FENKART, PETER MATIS PHOTOGRAPHS KG

▶ Das Schriftsteller-Paar lebt in Vorarlberg und Wien. Zuletzt erschienen „Bevor ich schlafen kann“ (Deuticke) von Monika Helfer und „Madalyn“ (Hanser) von Michael Köhlmeier

des Urgroßvaters ist die der Vertreibung. Komisches hat ebenso Platz wie Trauriges. War es Ihnen ein Anliegen, dass es kein trauriges Buch wird?

Ja. Die finsternen Geschichten gehen uns auf die Nerven. Und was soll das? Wenn von Juden die Rede ist, muss dann eine finstere Geschichte herauskommen?

Der Urgroßvater ist ein Fabulierer, auch Rosie entdeckt die Lust am Erzählen.

Wie wichtig ist Ihnen das Geschichten-erzählen, die mündliche Überlieferung?

In unserer Familie ist immer viel erzählt worden. Jeder hat seine eigene Art ent-

wickelt, mit einer Geschichte herauszurücken. Das ist manchmal anstrengend, meistens aber sehr schön.

Das Buch eignet sich wunderbar zum gemeinsamen Lesen, der Vorleser wird zum Urgroßvater, der Zuhörer zu Rosie. Ist das Absicht, wünschen Sie sich, dass das Buch vorgelesen wird?

Ja, sicher! Wir haben uns die Geschichten ja auch gegenseitig vorgelesen. Dann fällt dem etwas ein und dann dem anderen, dann unterbricht man die Lektüre und erzählt selber. So soll es sein. Womöglich dauert es dann ein ganzes Jahr, bis das Buch durch ist.

▶ LESEN SIE MEHR ZU „ROSIE UND DER URGROßVATER“ AUF S. 36.